

„Vom Turm zur Taube“ (Genesis 11, 1-9)
Pfingstgottesdienst unter freiem Himmel

Musikalisches Vorspiel

Lied: Oh komm du Geist der Wahrheit, 136, 1-3

Eingangswort

Psalm 150

- 1. Pfingsten:** An Pfingsten dreht sich alles um den Heiligen Geist Gottes. Heiliger Geist ist Sprache, die die Menschen verbindet. Wir feiern Pfingsten, den Geburtstag der Kirche. Petrus und die anderen fangen an von Jesus zu erzählen. Sie werden vom Heiligen Geist, vom Geist Gottes erfüllt. Sie sprechen die Sprache, die Menschen begeistert und verbindet.

Lied: Masithi, Amen siyakudumisa

- 2. Dass Menschen sich verstehen,** ist alles andere als selbstverständlich. Überall gibt es Missverständnisse und Trennungen zwischen den Menschen. Hass und Gewalt regieren die Herzen, Grenzen und Mauern spalten die Menschheit sichtbar und unsichtbar. In der Sprache des Heiligen Geistes rufen wir: Komm doch, oh Gott, hilf uns verstehen. Komm doch, oh Gott, und befreie uns:

Kyriegebet mit Kumbaya my Lord

Herr, unser Gott, du sendest deinen Geist in diese Welt.

Wo er weht, dort entsteht Frieden.

Wir bringen vor dich die Völker dieser Erde,
unsere Stadt, unsere Nachbarn und Familien.

Wo immer sich Sprachlosigkeit, Gleichgültigkeit oder Feindschaft
eingeschlichen haben, befreie uns durch den Geist des Friedens.

Lass uns miteinander lernen,
in Wahrheit und Liebe einander zu begegnen.

Komm doch, oh Gott, Kumbaya!

Herr, unser Gott, du sendest deinen Geist in diese Welt.

Wo du bist, da entsteht Freiheit.

Wir bitten dich für alle Vögel und Tiere,
für alle Pflanzen und Bäume, dass wir sie bewahren und erhalten.
Schaffe du neu, was wir zerstören durch Trägheit,
durch Eigensinn und Machtstreben.

Lass uns empfindlich werden für den Geist des Lebens und die Ehrfurcht
nicht verlieren vor allem Lebendigen.

Komm doch, oh Gott, Kumbaya!

Herr, unser Gott,
du sendest deinen Geist in diese Welt.
wo er wirkt, entsteht Gemeinschaft.

Wir bringen vor dich diese Gemeinde hier vor Ort und deine Kirche weltweit.
Dir befehlen wir unsere Gemeinschaft an, dass sie offenbleibt für andere
Und dass wir einander verbunden bleiben wie Tauben in einem Mobile.

Komm doch, oh Gott, Kumbaya!

Herr, unser Gott: Deinen Geist sendest du in diese Welt,
damit kein Mensch unberührt bleibt von der Hoffnung.
Wir bringen vor dich uns selbst,
alle Mühe und Arbeit der vergangenen Woche,
alle, die krank sind oder niedergeschlagen.
Schaffe in uns Gott, ein neues Herz und einen gewissen, beständigen Geist,
dass unsere Lasten leichter werden,
unsere Hände hilfreich bleiben für andere,
unsere Schritte ruhig und gelassen in der Hoffnung auf dein Reich.
Komm doch, oh Gott, Kumbaya!

- 3. Pfingsten**, das bedeutet 50 Tage. 50 Tage lang hielten sich die Jünger versteckt nach Ostern. Sie trauten ihren Augen und Ohren nicht. Jesu Grab war leer, Jesus ist nicht tot. Aber die Welt drehte sich weiter, als ob nichts geschehen wäre, und die Jünger hatten Angst davon zu reden, was sie gehört und gesehen hatten.

Lesung des Evangeliums: Apostelgeschichte 2, 1-13

Lied: Zu Ostern in Jerusalem da ist etwas geschehen

Glaubensbekenntnis

Lied: Der Geist des Herrn erfüllt das All, 566, 1.2.4

- 4. Mit Pfingsten** wird ein neues Kapitel aufgeschlagen. Eine neue Bewegung entsteht in Jerusalem. Eine Bewegung, die den Namen des Gottes Israels in die Völkerwelt trägt und dort Gehör und Nachfolge findet, eine Bewegung vom Heiligen Geist erfüllt, eine Bewegung, die die Sprache der Liebe spricht. *Adonai elohenu* so in der Sprache des jüdischen Volkes, *der Herr unser Gott* in der Sprache Martin Luthers, *dominus deus noster* in der Sprache der römisch-katholischen Kirche, *the Lord, our God*, in der Weltsprache englisch. Gemeint ist immer der eine Gott, der Gott Israels, der Gott Jesu von Nazareth, der Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat und uns Menschen, damit wir leben.

Die Bibel erzählt von den ersten Menschen, Mann und Frau, und ihren ersten Kindern, die geboren wurden, die Eltern gaben ihren Kindern Namen: Abel, Kain, Set und Enosch. Und so geschieht es auch noch heute: Kinder werden geboren und erhalten ihre Namen: Tim und Sonja, Jan und Tina. (*Die Kinder werden aufgefordert mitzuspielen, ihre Namen werden genannt, sie erhalten einfache Kostüme.*)

Am Anfang zogen die Menschen umher, von einem Ort zum anderen, und mit der Zeit wurden sie immer mehr. Wo immer ihre Tiere Gras fanden, blieben sie, bis die Weide kahl war. Dann zogen sie weiter. Die Menschen sprachen eine gemeinsame Sprache, das war schön. Sie konnten singen und reden, sie verstanden sich, jeder verstand den anderen.

Eines Tages fanden sie ein schönes fruchtbares Land, eine große, weite Ebene. Da sagten sie:

- A:** Schaut euch einmal dieses Land an, diese wunderbare Wiese, die hohen Bäume, die Schatten spenden, und die Büsche und bunten Blumen. Es ist fast wie im Paradies.
- B:** Hier sollten wir bleiben! So ein schönes Land, so ein schöner Garten. Hier finden unsere Tiere Futter, und wir können Hütten bauen.
- C:** Ja, hier lassen wir uns nieder. Kinder, helft mir, unser Zelt aufzubauen, und dann brauchen wir Holz, um Feuer zu machen.
- D:** Mensch, wir bleiben hier, auf unserem Land. Das muss gefeiert werden, kommt und sing alle mit. (*Während des Liedes wird ein einfaches Zelt aufgebaut und Feuerholz aufgeschichtet.*)

Lied: Laudato si o mi signore (eg 515, 1-3)

5. Bald bauten die Menschen sich Häuser. Sie säten Samen auf die Felder und ernteten Korn. Morgens trieben sie die Tiere auf die Weide und abends in die Ställe. So ging es immerfort, Jahr für Jahr. Abends saßen sie am Feuer zusammen, sangen oder erzählten sich etwas.

- A:** Es geht uns richtig gut, hier in unserem Land. Wir haben alles, was wir brauchen.
- B:** Du hast Recht, so gut ging es uns noch nie. Wir haben zu essen und zu trinken, ein Dach über dem Kopf, und wir verstehen einander. Was wollen wir mehr!
- C:** Na ja, ein etwas größeres Zelt könnten wir schon noch gebrauchen. Oder besser noch ein Haus aus Stein mit einem festen Dach, damit es nicht rein regnet und im Winter nicht so kalt ist.
- D:** Du hast Recht, kommt und lasst uns Häuser bauen. Für jeden ein eigenes!

Da begannen sie Menschen sich Häuser zu bauen, für jeden ein eigenes, eine ganze Stadt! Dazu hatten sie eine Erfindung gemacht. Sie nahmen Lehm, der unbegrenzt zur Verfügung stand, und formten daraus Ziegelsteine, die sie brannten, bis sie hart wie Stein waren. Das war ihr Baumaterial. Aber damit nicht genug, als die Häuser fertig waren, sagten sie zueinander:

- A:** Kommt, lasst uns einen Turm bauen, einen Turm, der bis an den Himmel reicht! Einen Turm, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat!
- B:** Oh ja, damit werden wir uns einen großen Namen machen!
- C:** Der Turm soll unser Mittelpunkt werden. Für alle Zeiten werden wir berühmt sein als die Menschen, die den großen Turm bauten.

D: Wir werden den Turm bauen und wir werden heißen: Die Turmbaumeister! Und diesen Namen wird uns niemand rauben können!

Da fingen die Menschen an, ihre Arbeit einzuteilen:

- Einige mussten Ziegel brennen. Die nannten sie die Ziegelbrenner. *(Einige Kinder tragen große Spielbausteine, die wir vom städtischen Spielmobil geliehen haben, herbei.)*
- Einige mussten die Ziegel zur Baustelle bringen. Die nannten sie die Ziegelträger. *(Kinder erhalten Nummern auf den Rücken und reichen Bausteine weiter.)*
- Einige bauten aus den Ziegeln den Turm. Das waren die Bauleute. *(Zwei oder drei Kinder bauen aus den Spiellementen einen Turm.)*
- Andere überwachten die Arbeit. Das waren die Kontrolleure. **(A)**
- Andere gaben Befehle, das waren die Antreiber. **(B)**
- Wieder andere dachten darüber nach, wie man die Arbeit noch besser organisieren könnte. Das waren die Manager. **(C)**

Die Menschen nannten sich jetzt nicht mehr bei ihrem Namen, sondern nach der Arbeit, die sie taten. Sie sagten zueinander: He, Ziegelbrenner oder He, Ziegelträger!

B: Ziegelträger antreten! Abzählen! *(Zählen ab: 1, 2, 3, 4, ...)*
Im Laufschrift auf der Stelle! Rechts um! Im Laufschrift marsch, marsch!
(Gibt mit Klatschen den Rhythmus an. Steine werden weitergereicht! Hau ruck, hau ruck!)

Die Menschen funktionierten wie in einer riesigen Maschine! Der Turm wuchs und wurde höher und höher! Aber die Menschen hörten auf Menschen zu sein, sie wurden zu Nummern. Jeder war zu einem winzigen Rädchen in einer großen Menschenmaschine geworden. Die Menschen vergaßen ihren eigenen Namen und ihren eigenen Willen! Konnte das ein gutes Ende finden? *(Rhythmische Zwischenmusik)*

6. Die Bibel erzählt, dass Gott vom Himmel hernieder fuhr und die Stadt und den Turm sah, den die Menschenkinder bauten.

Und Gott sprach:

Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache, aber sie haben ihre Namen vergessen und wer sie wirklich sind. Und das ist erst der Anfang, sie werden nicht aufhören, bis sie ihr größtenwahn sinniges Werk vollendet haben. Und dann werden sie vor nichts mehr zurückschrecken.

Wohlan, ich will herniederfahren und ihre Sprache verwirren, dass keiner des anderen Sprache verstehe!

Was hat Gott vor? Was ist da geschehen? Gesagt wird nur, dass die Menschen zerstreut wurden von dem Ort und aufhören mussten, die Stadt und den Turm zu bauen.

F: He, ihr Kinder, was macht ihr da?

- Alle:** Wir bauen einen Turm bis in den Himmel hinein!
- F:** Wer seid ihr?
- Alle:** Wir sind die Turmbaumeister!
- F:** Wie heisst du? **Antwort:** Ich bin der Ziegelträger Nummer 1.
- F:** Hast du keinen eigenen Namen?
- B:** Sie müssen verstehen, ich habe den Leuten Nummern gegeben. Es sind so viele Leute hier. Da kann ich nicht jeden beim Namen kennen. Darum tragen sie jetzt Nummern auf dem Rücken. Das ist praktischer. Die Arbeit klappt dadurch viel besser, der Turm wächst schneller. Darauf kommt es an. Passen Sie auf, wie das klappt: Ziegelträger Nummer 4 melden! *Hier!* Ziegelträger Nummer 2 melden! *Hier!* Klappt es nicht fantastisch?
- F:** *(wendet sich an den Ziegelträger)* Wie hast du früher geheißen?
- Z:** Was früher war, das habe ich vergessen. Es geht jetzt um den Turm.
- F:** Früher hast du dochgeheißen. und du bistund du bist doch
- Z:** Er hat Recht! Ich will nicht mehr Ziegelträger sein. Diese Schufterei, ich hab' sie satt, ich gehe nach Hause. *(Zieht Nummer und Verkleidung aus und geht.)* Ich auch ... ich auch ...
- B:** Stehenbleiben! Ziegelträger antreten! Stillgestanden!
- F:** Hör auf! Die verstehen dich nicht mehr. Die wollen dich auch gar nicht mehr verstehen. Du siehst doch, die gehen nach Hause!
- B:** Ja, wenn das so ist, dann geh' ich auch.

Lied: Laudato si (eg 515, 6-8)

7. Ansprache

Lied: Suchen und Frage

8. Abendmahlsgebet

Einsetzungsworte

Austeilung von Brot und Traubensaft

Lied: Komm, sag es allen weiter (eg 225)

Fürbitte

Vaterunser

Segen

Lied: Mögen sich die Wege vor deinen Füßen ebenen

Ansprache

Ja, so hatte Gott sich die Sache nicht vorgestellt. Dass die Menschen mit ihrer Gabe zu denken, zu reden und zu planen als erstes einen gigantischen Turmbau planen. Was ist denn so falsch am Gemeinschaftsprojekt „Turmbau“?

Falsch ist die Stoßrichtung: gen Himmel wollen die Menschen stürmen, den ihnen zugedachten Platz auf der Erde verlassen und den Platz Gottes erobern, das ist nicht in Ordnung.

Falsch ist das Ziel: eine Namen wollen sie sich machen, einen ewigen großen Namen. Niemand war je größer als die Generation der Turmbauer, und niemand wird je größer sein!

Ein Gemeinschaftsprojekt der Ehre und des Stolzes wegen, nun gut, aber wem nützt es, wer wird davon satt? Und über die Ewigkeit gesprochen, die Ewigkeit ist lang und weit!

Falsch aber vor allem ist die Sprache und die Ideologie der Einheit! Denn die gigantischen Menschheitsprojekte der Türme und ewigen Reiche haben noch immer eine Sprache der Einheit vorausgesetzt, die auf Gewalt beruht, auf Befehl und Gehorsam, auf Gleichschaltung und Ausmerzung des Andersartigen. Viel Schweiß, viel Blut, viele Menschenleben haben die Turmbauprojekte der Menschheit immer wieder gefordert.

Eine alte jüdische Geschichte erzählt die Problematik des Turmbaus in einfachen Worten treffend:

„Der Turm hatte 7 Stufen an der Ostseite und 7 an der Westseite. Die Ziegelsteine wurden auf der einen Seite hinauf geschleppt, der Abstieg war auf der anderen Seite. Wenn ein Mann umfiel und starb, da wurde auf ihn nicht geachtet, aber wenn ein Stein hinunterfiel, dann saßen sie und weinten und sagten: Oh weh, wann wird ein anderer an seiner Stelle hinaufgebracht sein!“

Die Steine werden wichtiger als die Menschen, die sie tragen. Das Projekt gewinnt mehr Wert als die Menschen, die daran arbeiten,. So aber soll es nach Gottes Willen nicht sein und deshalb sind die Einheitsprojekte der Menschheit, die auf Gewalt beruhen, zum Scheitern verurteilt. Früher oder später brechen sie zusammen, früher oder später gehen sie unter, Gott sei Dank!

Wie aber sollen wir Menschen zusammen leben? Ohne Verständigung? Ohne Gemeinsames? Ohne Vision, die alle verbindet?

Ganz und gar nicht.

Aber es ist etwas anderes als der Turmbau, das uns Menschen verbinden sollte! Die Pfingstgeschichte stellt uns ein anderes Modell vor Augen: die Einheit im Heiligen Geist. Menschen reden wie Petrus und die ersten Jünger ohne Angst!

Die Sprache, die sie sprechen, ist voller Begeisterung, aber ohne Gewalt. Das Feuer, das sie ergriffen hat, brennt, aber verletzt nicht. Der Wind, der sie antreibt, ist stürmisch, aber er löscht nicht den glimmenden Docht!

Als Symbol für Pfingsten, ja, als Symbol der neuen pfingstlichen Bewegung steht nicht der kraftvolle Adler, wie er so manche herrschaftlichen Häuser zierte, sondern die sanfte Taube. Wie eine Taube, so erzählt die Bibel, kommt

der Geist Gottes auf Menschen hinab und gewinnt sie für das Projekt: Menschen leben im Angesicht Gottes ohne Zwang, ohne Gewalt, ohne Unterwerfung! Das Gemeinsame drückt sich weniger in Vorstellungen der Einheit aus als der der Verbindung, des Zusammenhalten, des Verstehens, des Helfens und Tragens und auch des Ertragens.

Das Pfingstfest erinnert uns an den Ursprung der christlichen Kirchen im Sturmbraus des Heiligen Geistes. Wo der Geist weht, da ist Freiheit, die den Menschen dient, Freiheit, die die Menschen zusammenführt, Freiheit, die uns ohne Angst verschieden sein lässt.

Amen.

Wolfgang Theiler und

Team

(Der Gottesdienstentwurf stützt sich auf die Überarbeitung eines Textes von Pfarrer Frenzen und Kreis aus Essen-Frohnhausen, veröffentlicht in: Materialdienst 18, Februar 1978))